

Integrationsbemühungen mit präventiver Wirkung

Wenn Mutter und Kind zusammen Deutsch lernen – am Beispiel von Muri

(ds) Alleine mit dem Erlernen der deutschen Sprache läuft eine Immigration noch lange nicht erfolgreich. Obwohl das in Muri bestehende Kursangebot «MuKi-Deutsch» heisst, sind die Kursinhalte zu einem grossen Teil auf das Kennenlernen der Schweizer Kultur ausgelegt. Dies und die heterogene Zusammensetzung der Teilnehmer bedeuten für die Kursleiterinnen eine enorme Herausforderung bei der Sprachvermittlung.

Ohne aktive Bemühungen um Integration geht es nicht mehr

Wenn es um die Integration von ausländischen Menschen geht, werden bei uns Schweizern verschiedene Gefühle ausgelöst. Einerseits reichen diese Empfindungen von Skepsis über Ablehnung bis zu Feindseligkeit. Andererseits können sie von Mitleid, Achtung und Wohlwollen geprägt sein. Aufgrund von Erfahrungen, differenzierten Betrachtungsweisen und sozialer Gesinnung werden Urteile gebildet, die in ihrer Unterschiedlichkeit ihre Berechtigung haben.

Die Integration fremdländischer Menschen in das schweizerische System ist aber aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Um einer akzeptableren und problemloseren Eingliederung Vorschub zu leisten und Immigranten eine Starthilfe in einer neuen Welt zu verschaffen, bietet die Bildungs-GmbH «Machbar» verschiedene Kurse an.

Schwierige Voraussetzungen

Im Werkraum des Schulhauses Rössli matt in Muri treffen sich seit letztem August jeden Freitagmorgen eine Schar

fremdsprachiger Mütter und ihre Kinder. Eine Verständigung untereinander ist nur mit Gebärden oder etwas Mut zur Aussprache der neu erlernten Deutschwörter möglich. In einigen Fällen helfen auch ein wenig Englischkenntnisse. Die wenigsten von ihnen haben eine gemeinsame Sprache.

Die Stimmung ist aber herzlich. Freude und Wohlwollen zeigen sich auf den Gesichtern – Gesichter, die aber auch von der Vergangenheit gekennzeichnet sind. Die meisten Immigrantinnen sind erst ein bis zwei Jahre in der Schweiz und stammen aus Ländern wie Sri Lanka, Syrien, Eritrea, Kosovo, Thailand oder Portugal – also aus Kulturen, in welchen Terminverbindlichkeit, Bildung, Pünktlichkeit und eine seriöse Arbeitshaltung einen ganz anderen Stellenwert haben als in unserem geregelten Schweizer Alltag. Dank Werbekanälen wie die Schulen, die Gemeindeganzleien oder Einkaufsläden sind im aktuellen Semester zehn lernwillige Frauen und drei bis acht vorschulpflichtige Kinder aus dem Freiamt zusammengekommen, um sich mit dem Kurs «MuKi-Deutsch» schneller in der ihnen fremden Kultur zurechtzufinden.

Hemmschwellen abbauen und Selbstvertrauen stärken

«In erster Linie geht es in unserem Kurs ums Fussfassen», umschreibt Eveline Grossenbacher, gelernte Lehrerin für Textiles Werken, ihre Integrationsarbeit. Die Kursteilnehmerinnen müssten zuerst mit den Kursleiterinnen, der neuen Kultur und auch untereinander vertraut werden. So sollen sie ihr Selbstvertrauen

en wieder aufbauen sowie Hemmschwellen abbauen können und sich dann getrauen, in einer neuen Sprache zu sprechen, beschrieb sie den Kursaufbau. Zusammen mit Sissi Schriber, ausgebildete Erwachsenenbildnerin mit zusätzlichen didaktischen und sprachlichen Ausbildungen, bereiten sie jeweils ihren zweistündigen Kurs so vor, dass ein lustvolles Lernen gewährleistet ist.

Zum Thema «Wohnen» diente am vergangenen Freitag ein selbst gebasteltes Kartonhaus dazu, Wohnräume zu benennen, Wohngegenstände korrekt zuzuordnen und über die eigene Wohneinrichtung zu erzählen. Mit «Ding-Dong!» durften dabei auch die Jüngsten an den imaginären Türglocken des Kartonhauses klingeln und wurden so auf spielerische Weise in den anschaulichen Unterricht miteinbezogen.

Nach einer Znünipause wird dann jeweils in einer Kinder- und einer Erwachsenenengruppe weiterführend gearbeitet. Dabei liegt das Schwergewicht für die Mütter bei schriftlichen Übungen, für die Kinder im Kommunizieren beim Spielen.

Unterschiede in den Fähigkeiten erschwerte den Unterricht

Die gleichzeitige Stoffvermittlung auf kinder- und erwachsenengerechtem Niveau ist für die beiden Kursleiterinnen nicht die einzige Herausforderung. «Auch innerhalb der Erwachsenenengruppe sind in Bezug auf den Wissensstand und die individuellen Fähigkeiten enorme Unterschiede zu berücksichtigen», schilderte Schriber die schwierige Aufgabe, allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Während die einen die deutsche Sprache und die neue Kultur sehr schnell begreifen würden, müssten die anderen zuerst alphabetisiert werden, also zuerst lesen und schreiben lernen. Um im Umgang mit deren gravierenden Bildungslücken trotzdem das Selbstwertgefühl der Betroffenen zu stärken, sei von ihnen als Lehrkräfte sehr viel Feingefühl gefordert.

Natürlich gibt es Lehrmittel, die das Vermitteln unterstützen. Oft ist aber Kreativität gefragt, um die Spannung und die Lust am Lernen aufrecht zu erhalten. Auch Flexibilität ist wöchentlich vonnöten. Da stand zum Beispiel an diesem Freitagmorgen plötzlich das Wort Sauna im Raum. «Was ist eine Sauna?», wollten die einen Kursteilnehmerinnen wissen. Und so gab es für Sissi Schriber keine andere Möglichkeit, als von ihrer vorbereiteten Lektion abzulassen und einen Umweg über die nicht vorgesehene Route zu nehmen.



Über das Spiel regt Eveline Grossenbacher Tiago, Florian und Thushanchaly zum Deutschsprechen an

Themen, mit denen Immigranten im Alltag konfrontiert werden

Es ist aber auch für die Immigrantinnen nicht einfach, sich auf das Unbekannte einzulassen. Ist dieser Schritt aber einmal getan, öffnen sich ihnen viele Türen. Der Unterricht greift zwingend Themen auf, mit welchen sie mit ihren Familien im Schweizer Alltag konfrontiert werden. Da gilt es auf der einen Seite das Leben in der Gemeinde kennen zu lernen. Andererseits ist es wichtig, mit der Schule und deren System inklusive der Zusammenarbeit mit den El-

tern vertraut zu werden sowie die typisch schweizerischen Strukturen und Gepflogenheiten zu erfahren.

Damit einher geht der Spracherwerb für die Mütter und die Sprachgewöhnung für die vorschulpflichtigen Kinder. So wird ihnen das «Sein und sich Bewegen» in ihrer Gastheimat erleichtert, und die Chancen zu einer beruflichen Aus- oder Weiterbildung erhöhen sich. Was hier mit dem Kern der Familie angepackt wird, kann ein Immigrantleben präventiv in eine gute Richtung lenken.

Von Bund und Kanton unterstützt

(ds) In Muri wird der «MuKi-Deutsch»-Unterricht semesterweise seit 2006 angeboten. Die «Machbar» Bildungs-GmbH mit Sitz in Aarau stellt vor allem in den Kantonen Aargau, Solothurn und Zürich für verschiedene Kursangebote ihr Konzept zur Verfügung und übernimmt die Planung, die Durchführung und die Evaluation. Sie ist ebenfalls zuständig für die Qualitätssicherung, das Einholen der Subventionen sowie für die Anstellung, Betreuung und Entlohnung der Kursleitung. Mit ihrem fachlichen Wissen unterstützt sie die Einbettung der Kurse in die gemeindeeigenen Angebote. Die Gemeinden wiederum sind besorgt um diese Einbettung in den Schulräumlichkeiten

und nutzen die gemeindeinternen Werbekanäle.

Finanziert wird das «MuKi-Deutsch» durch Subventionen der Kantone und des Bundes. Für die teilnehmenden Frauen fallen Kosten von lediglich fünf Franken pro Lektion an.

Natürlich reicht ein Kurs von 20 Wochen nicht aus, um ein Gastland und dessen Sprache zu begreifen. Viele Kursteilnehmerinnen besuchen daher weitere Kurse, um sich in ihrer neuen Heimat schneller zurechtzufinden. Sie haben begriffen, welche grosse Chance sie geboten bekommen. Für die Verantwortlichen bleibt zu hoffen, dass dieses Angebot noch vermehrt genutzt wird.



Im zweiten Teil eines Kursmorgens werden die Mütter und die Kinder getrennt unterrichtet. Für die Erwachsenen stehen unter Anleitung von Sissi Schriber (stehend) schriftliche Übungen auf dem Programm